

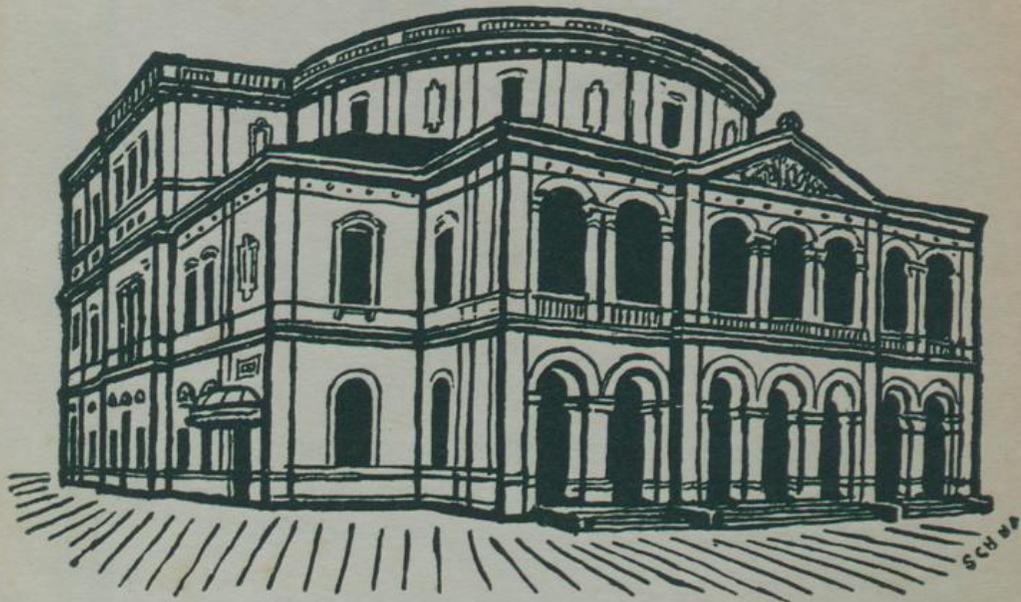
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1.7.1925 Wochenprogramm



BADISCHES
LANDES-
THEATER



KARLSRUHE



Karl Lang

Größte Klavierhandlung Süddeutschlands

Karlsruhe

Kaiserstraße 167, 1. Stock
(Salamander-Schuhhaus)

Nürnberg / München / Straubing

Karlstr. 19, Königstr. 70

Theatinerstr. 46

Simönhöllerstr. 8



Pianos Flügel Harmoniums

erster Weltmarken
in größter Auswahl



Meine außergewöhnlich günstigen
Zahlungsbedingungen
ermöglichen den Kauf eines erstklassigen
Instrumentes



Herausgegeben von der Generaldirektion des Bad. Landestheaters, Karlsruhe
Gedruckt in der Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, „Badische Presse“, Karlsruhe



Wochenspielplan

vom 1. Juli bis 5. Juli 1925

Wochentag u. Datum	Gültigkeit d. Vorz.Kart.*	Abon. Abt.	Nummer der Theater- gemeinde	Volks- bühne	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Sperrf.l.Abtl.
Landestheater:							
Mi. 1. VII.	*	—	3401—3500		Romeo und Julie (Oper)	7—g. 10	7.—
Do. 2. „	*	F 27	4401—5000 6001—7900		Der Traum ein Leben	7 ¹ / ₂ —10	4.80
Fr. 3. „	*	D 27	I. S.-Gr.		Die verkaufte Braut	7 ¹ / ₂ —10	7.—
Sa. 4. „	*	—	5001—6000		Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Gustav von Moers. Neueinstudiert: Das Stiftungsfeft. Schwank in drei Akten.	7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂	4.80
So. 5. „	*	—	—		Der fliegende Holländer.	7—9 ³ / ₄	8.—

Schluß der Spielzeit.

Erste Vorstellung der nächsten Spielzeit
am Samstag, den 5. September 1925.

Abgang der letzten Züge:

in Richtung Bruchsal	P. Z.	10 ⁵⁰ *
„ „ Bruchsal-Heidelberg	D. Z.	11 ²⁴
„ „ Rastatt (über Ettlingen)	P. Z.	10 ³⁰ *
„ „ Schwetzingen (über Graben Neudorf)	P. Z.	10 ¹⁴
„ „ Bretten (über Bruchsal)	P. Z.	10 ⁵⁰
„ „ Pforzheim	{ P. Z.	10 ⁴⁶
	{ D. Z.	11 ²⁵
mit der Albtalbahn nach Herrenalb	{	10 ²²
	{	10 ⁵⁷
mit der Albtalbahn nur bis Ettlingen	{	11 ²⁶
	{	12 ²⁰

Die mit * bezeichneten Züge warten nach Theaterschluß, aber höchstens 15 Minuten über die fahrplanmäßige Zeit.

Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstrasse
HAUPTAUSSCHANK DER BRAUEREI MONINGER
Treffpunkt der Künstler

Eine Liebesepiſode aus J. P. Hebels Leben.

Bei Professor Aloys Schreiber in Karlsruhe iſt Geſellſchaft. Alter und Jugend wirbelt durcheinander, der luſtigſte iſt der Herr Prälat Johann Peter Hebel, trotz des krauſen Silberhaares, das die gedankenvolle Stirn umrahmt, und trotz der hohen Würden, die ihn eigentlich zu ſtrenger, paſtoraler Gemessenheit verurteilen. Eben hat die kleine Karoline Bauer (ſie ſelbſt läßt ſich noch nicht träumen, daß ſie einmal eine europäiſche Berühmtheit wird) ein Gedicht „Hans und Verene“ vom Herrn Prälaten vorgetragen. Seine lieben guten Augen ſchimmern feucht. In der Geſellſchaft wird heimlich getuſchelt. Es hat eine Bewandnis mit dieſem Gedicht. Die guten Karlsruher vergeſſen ſie nicht ſo ſchnell; bot ſie doch einmal Stoff zu dem herrlichſten Klatsch und Stadtgeſpräch. Man erinnert ſich gut der Liebesepiſode des Herrn Prälaten mit der vergötterten Schauspielerin Henriette Hendel-Schütz. Eigentlich mußte es mit Recht als höchſt verwunderlich bezeichnet werden, daß dieſer würdige Mann, der zu einem beſonders tugendſamen Lebenswandel amtlich verpflichtet war, ſich zu einer Liebschaft mit einer Schauspielerin einließ, zumal die ganze Sache der Komik nicht entbehrte, aber man war ſchon an allerlei andere Dinge bei dem Herrn Prälaten gewöhnt, ſo daß die Neunmalweiſen gar nicht überrascht waren, als ſich Hebel, der in Baden-Baden ungeniert am grünen Tiſch Summen verlor und gewann, der im Salmen ziemlich ausgehende Abendschoppen machte, ſich nun zur Abwechslung auch einmal in eine Schauspielerin verliebte. Daß es gerade die Hendel-Schütz war, durfte als Entſchuldigung gelten. Denn für ſie ſchwärmten die Karlsruher ſehr. Aber immerhin hätte ihr Prälat bei der Liebesgeſchichte mehr Würde bewahren ſollen. Darüber beſtand durchaus kein Zweifel. Daß der Fünzigjährige der ſchönen koketten Frau ſeine Gedichte in alemanniſcher Mundart einſtudierte, brauchte man ihm nicht zu verargen; daß die Hendel ſie im Hoftheater vortrug, verdiente einen Beifallsſturm. Zumal ja auch der Großherzog ſamt ſeinem Hof ſich ſehr darüber amüſierte, daß die Hendel bei dem Vortrage des Gedichtes vom verliebten Hauenſteiner ſich einen kleinen Spaß erlaubte. Bei der Stelle

„s iſch e Sie, es iſch kei Er“

drehte ſie ſich nämlich nach Hebel hin, lächelte und deutete auf ihn:

„s iſch kei Sie, es iſch en Er.“

In all dieſem ließ ſich, wie geſagt, nichts Unziemliches finden. Aber dann . . . Augenzeugen konnten dafür erbracht werden, daß Hebel die Hendel nach der Vorſtellung in ihrer Garderobe umarmt hatte. Und das hatten dann nachher alle geſehen, daß der Herr Kirchenrat in ſeiner Freude und Verliebtheit etwas über den Durſt getrunken hatte, ein Leichtſinn, der ihm beinahe das Leben gekoſtet hätte. In der Nacht, um 12 Uhr, ſtürzte Hebel nämlich, um die Tabakspfeife auszuleeren, durch eine Balkontür (NB. ohne Balkon!), die er unbegreiflicherweiſe für ein

Fenster gehalten hatte, hinaus, blieb aber doch mit der schwereren Hälfte des Körpers im Saal, obgleich der Kopf draußen in der Luft nachts um zwölf Uhr auch nicht mehr ganz leicht war. Daß der verliebte Dichter mit dem Leben davon gekommen war, mußte man als ein Wunder bezeichnen, das wahrscheinlich durch die Zauberin Hendel bewirkt war, die ja zweifellos verborgene Künste besaß. Hätte sonst der wackere Kirchenrat sich zu solchen Worten der Begeisterung hinreißen lassen wie diesen:

„Ich begreife recht gut, daß ich seit vier Wochen, solange Madame Hendel hier war, vor lauter blauen Wundern und ästhetischem Schlaraffenleben nicht habe schreiben können: Sie gab, außer den mimischen Darstellungen: Medea, die Jungfrau von Orleans, Orsina und Emilia Galotti, und zweimal Schillers Phädra und eine deklamatorische Akademie. Aber wie? Oft war es mir, wenn ich sie in der ganzen Glorie ihres Genius und ihrer Kunst erblickte, wie einem, der mit einem höheren Wesen in Umgang steht und die Ahnung hat, es könne kein gutes Ende nehmen!“

Nun, es nahm ein gutes und — dafür sorgte schon die wankelmütige Zauberin — schnelles Ende. Als die Hendel zu neuen Erfolgen und Eroberungen in die Welt fuhr, tat Hebel das Klügste, was sich in solchen Lagen tun läßt: er trug den ihn schmerzenden, plötzlichen Ausgang des Liebesromans mit Humor. Er ließ das spottende Karlsruhe nicht fühlen, daß er nichts dagegen gehabt hätte, wenn sich aus der kurzen Liebesepisode etwas Dauerndes, ein Bund fürs Leben, entwickelt hätte. Daß dies nicht geschehen ist, mag ihn später nicht mehr traurig berührt haben. Die wechselvollen Schicksale der Madame Hendel, die bald darauf eine vierte Ehe einging, wären kaum in Einklang mit dem stillen und gleichförmigen Dasein eines Kirchenrats zu bringen gewesen. Ob sich die Karlsruher einen geschiedenen Kirchenrat hätten gefallen lassen? Selbst wenn die Treulose eine Hendel und der Genasführte ein Johann Peter Hebel gewesen wäre?

Die heidnischen Götter meinten es gut mit dem christlichen Kirchenrat; sie ließen die Zauberin Medea nur als Schwiegermutter des Adjunkt im Rheinischen Hausfreund weiterleben und stellten die Seelenruhe des Herrn Prälaten wieder her. Aber an einer neuen Gewohnheit Hebels, zu der Madame Hendel den Anlaß gegeben, konnten auch sie nichts ändern, obwohl sich nachher gewichtige Gründe für sie garnicht mehr nennen ließen: Seit dieser Liebesepisode erlaubte Hebel seiner Kleidung nicht wieder die poetischen Freiheiten, die er ihr früher gewährt. Fein und elegant ging er daher, in einem großen, runden schwarzen Hut, das hohe weiße Halstuch zu zierlicher Schleife gebunden, mit Blusenstreif und Manschetten von duftigen Spitzen und an den blanken Schuhen und seidenen Kniehosen große silberne Schnallen.

*

Der erste Theaterbesuch

von Karoline Bauer.

(Aus der Selbstbiographie der berühmten Bühnenkünstlerin.)

Das erste Stück, das ich in Karlsruhe, auf einer Bühne von künstlerischer Bedeutung sah, waren Ifflands „Hagestolzen“. Mademoiselle Demmer gab hinreißend die Margarethe. Das Schauspiel und diese liebevolle Margarethe waren von Stund an „mein Taggedanke und mein Traum“. Wo ich ging und stand, war ich selber diese Margarethe. — War's ein Ahnen, daß diese Rolle einst für „die kleine Komödiantin“ glücklich verhängnisvoll werden sollte? Daß ich eine große Komödiantin werden wollte, wie die himmlische Mademoiselle Demmer, stand bei mir bombenfest.

Hatte die Mutter Sorgen, so suchte ich sie zu trösten: „Mütterli, laß mich nur erst aus der Schule und konfirmiert sein, so werde ich Schauspielerin und du erhältst einen weichgepolsterten rotsamtenen Lehnstuhl mit Rollen, wie die Frau Markgräfin hat, und alle Tage Schokolade mit Biskuit, so süß und so viel du nur immer magst.“

O seliges Mutterlächeln, wie beglückst du mich noch heute!

Selbst das zweite Stück, das ich allein sah, vermochte meine Bühnenglut nicht abzukühlen. Als der Theaterzettel meldete: „Die Schreckensnacht auf dem Schlosse Pauludsch, Ritterschauspiel in fünf Akten von . . .“ ich weiß nicht mehr wem? da bettelte und quälte ich so lange, bis die Mutter mir mit Widerstreben die wenigen Kreuzer Entree gab. Gleich nach dem Mittagbrot holte ich meine Schulfreundin Fanny Glöckner ab. Stundenlang warteten wir sehnsuchtsvoll vor der geschlossenen Tür des Schauspielhauses, aus mitgebrachten großen Tüten Obst naschend. Endlich wird die Pforte zur höchsten Glückseligkeit geöffnet . . . Mit süßem Schauern drängen wir uns in das dunkle Haus, dessen nächtliche Finsternis ein einsames müdes Lämpchen erst recht deutlich macht . . . Wieder eine Stunde berauscher Erwartung, geheimnisvollen Wisperns über die zu hoffenden entzückenden Schrecken der „Schreckensnacht auf dem Schlosse Pauludsch“ und wonnigen Obstknabbern . . . Langsam erhellt sich das weite leere Haus, wie eine grünblecherne Oellampe um die andere angezündet wird . . . Noch langsamer füllen sich die Parkettstühle und Logen . . . Und die süße, grausige Schreckensnacht auf dem Schlosse Pauludsch beginnt — immer grausiger — immer schreckensvoller — immer berauscher . . . Wir beiden Mäuschen schmiegen uns im wonnigen Graueln enger und enger aneinander an und vergessen sogar das Obstknabbern . . . Da schleppen bei roter Fackelglut die schwarzen geharnischten Gestalten mit den verhüllten Gesichtern einen schönen und tugendhaften — ach, von uns so innig geliebten unglücklichen Gefangenen in die nächtliche Marterkammer des Schlosses und legen ihn auf einen schwarz behängten Tisch. . . Zwei Ungeheuer holen eine große eiserne Säge herbei und halten sie quer über den Unglücklichen und sägen mit teuflischer Lust schon in der Luft

drauflos . . . Länger halte ich mich nicht. Leidenschaftlich springe ich auf die Bank, und durch das überraschte Haus schallt ein helles Kinderschluhen: „Ihr dürft ihn nicht töten — er hat nichts getan . . .“

Jubelndes Lachen ist die Antwort auf die ersten Worte, die ich im Karlsruher Hoftheater laut werden ließ.

Ich durfte lange nicht wieder allein in die Komödie gehen und noch länger nicht in ein ritterliches Schauerstück von Veit, Weber, Kramer, Spieß, Schlenkert, Kotzebue und Konsorten.

Mein ganzes großes Kinderherz blühte aber in Liebe und Entzücken auf, als ich die schöne tragische Liebhaberin der Karlsruher Bühne zuerst sah: Mademoiselle Benda als Klärchen im Egmont . . .

„Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt!“

So etwas Wunderschönes, Lieblich-Trauriges hatte ich noch nie gesehen, selbst in meinen Märchenträumen nicht — und dazu diese süße, innige Stimme! Die Benda war von jenem Abend an meine ganze Liebe, mein höchstes Idol . . . und noch heute, nach 60 Jahren, erglüht mein altes Herz in Liebe und tiefer, tiefer Wehmut, wenn ich des holden Frauenbildes und der herrlichen Künstlerin gedenke, die einst mein kindliches Herz so ganz erfüllte — — und die so unsäglich traurig endete.

*

Erste Theatereindrücke

Ludwig Anzengruber.

. . . Die Schauspielkunst war mein Leibroß. Ich dramatisierte aus dem Stegreif jene Erzählungen, die mir zu diesem Zweck tauglich schienen, meist duoszenisch, um sie mit der Köchin unseres Hauses aufzuführen; ich weiß, daß die Blaubartsage dieses Glück genoß, unzählige Male tragierte zu werden. Leider hat sich kein Manuskript jener Zeit erhalten, es mit den anderen Bearbeitungen zu vergleichen, denn ich konnte wohl dichten, aber noch nicht schreiben. Fürchterlich, wie jeder Dichter, wo er seine Intuitionen verletzt fühlt, war ich auch da streng und besonders, wo die Köchin nicht den Schreckenschrei beim Öffnen des verbotenen Glases, wo die Leichen von Blaubarts Weibern waren (in diesem Falle im Garderobenkasten mit zwei Flügeltüren), richtig marker-schütternd brachte; da wurde sie auf einen Stuhl gesetzt und zur Strafe mit schweren Folianten behangen und belegt — ich ahnte schon damals, welche schreckliche Wirkung Belastung durch Folianten auf künstlerische Seelen ausüben müssen — aber die Köchin war ein verstocktes Gemüt und keine schöne Seele.

Ich aber spielte mit dem ganzen Aufgebot jugendlichen Feuers, und man prognostizierte mir schon damals den Schauspieler, und eines Abends, sehr spät, zog eine solche theatralische Vorlesung den erschrockenen Hausmeister herbei, der vermeinte, „es sei ein Unglück geschehen!“ Sehr schmeichelhaft war diese tiefe Einwirkung auf naive Seelen, aber der Eindruck verkehrte sich nicht in Verehrung meiner Kunstfertigkeit, vielmehr wurde ich im ganzen Hause für nicht recht richtig gehalten. — So verkennt man das Genie — die Verleumdung beginnt, sobald wir die Windeln ablegen, und sobald wir auch das Kleid in einem Stück tragen, das so naiv die Urvätertracht parodiert, mit dem Jabot, der zum Busen heraus blickt, an anderer Stelle substituiert, beginnt die Verkettung.

Marie von Ebner-Eschenbach

Als meine Schwester ihr zehntes und ich mein neuntes Jahr erreicht hatte, wurden wir von Zeit zu Zeit ins Theater mitgenommen. Im jetzigen Karl-Theater*), damals noch das Kasperl-Theater genannt, ergötzten wir uns an der Aufführung einiger urwienerischer Possen, die genial gespielt wurden. Einen hinreißenden Eindruck aber machte mir Raimunds „Mädchen aus der Feenwelt“ (wenn ich nicht irre, am Theater a. d. Wien dargestellt). Völlig berauscht kam ich nach Hause; die Richtung, in der meine Phantasie fortan ihre Flügel nehmen sollte, war bestimmt. Ich wurde unerschöpflich in der Erfindung von Theaterstücken, die ich nicht aufschrieb, sondern nur meiner Schwester und unseren Freundinnen und Altersgenossinnen erzählte. Gegen diese Produktion wendete Friederike nichts ein; sie übernahm sogar eine Rolle, wenn die Aufführung meiner Komödie beschlossen wurde. Und das war keine so leichte Sache, denn die Schauspielerinnen mußten die Reden improvisieren. Es geschah mit Feuereifer und gänzlich unbefangen. Auf ein Publikum brauchten wir nicht Rücksicht zu nehmen; das fehlte, ging uns aber nicht ab. Die Gouvernanten, die es hätten bilden können, saßen im Nebenzimmer und schwatzten. Uns selbst zu erfreuen und zu gefallen war der Zweck unserer künstlerischen Leistungen, und sie erfüllten ihn glänzend.

Da — in der Zeit ihrer hohen Entfaltung schien eine noch höhere ihnen bevorzustehen. Eines Sonntags erfuhren wir die merkwürdigste Überraschung. Unsere feinste Darstellerin, sie, die mit meiner Schwester in den Rollen der unschuldig Verfolgten abwechselte, erschien, Triumph im rosigen Gesichtchen, in den zarten Händen ein Manuskript, und verkündete uns, daß sie ein Theaterstück gedichtet und aufgeschrieben habe.

Nein, war's möglich? Aufgeschrieben, ein ganzes Theaterstück? — Nein, diese Fanni, wer hätte ihr das zugetraut? Sie lächelte still vergnügt, setzte sich an den Tisch und begann mit leiser, bewegter Stimme ihr Werk vorzulesen. Wir hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu; es gefiel uns außerordentlich; es war etwas Neues. Bisher hatten wir uns im Heroischen oder im Lustigen bewegt. Fanni brachte etwas

*) In Wien.

Sentimentales, die Rollenverteilung machte keine Schwierigkeiten; wir einigten uns rasch. Am zufriedensten war wohl ich. Mir war die Darstellung eines alten Onkels anvertraut, der zankt und poltert, sich aber zuletzt als der weichste Gemütsmensch entpuppt und eine rührende Rede hält.

Der Abend wurde damit zugebracht, die Rollen auszuschreiben. Um sie auswendig zu lernen, benutzten wir die Woche hindurch jeden freien Augenblick. Am nächsten Sonntag fand die Probe, am übernächsten die Aufführung statt; nicht bei uns, sondern im Hause der Mutter unserer Dichterin. Ein kleines Theater war aufgestellt, ein kleines Publikum war eingeladen, die Vorstellung ging wie am Schnürchen. Alle Personen, die auftraten, wurden ernst genommen und erhielten Applaus; bloß der alte Onkel erregte immer nur Heiterkeit. Seine Zornesausbrüche wirkten komisch, und als er am Schlusse rührend werden wollte, brach das Publikum in Gelächter und der Mißverständene in Tränen aus. Und nun kam der bitterste Tropfen im Leidenskelche dieses Abends. Für sein mühsam unterdrücktes Schluchzen, für die heißen Tränen, die ihm in den grauen Bart liefen, erntete der alte Onkel lauten, grausamen Beifall.

Am nächsten Sonntag stellte unsere Freundin sich an der Spitze eines zweiten Theaterstückchens ein, das sie uns auch vorlas. Ihm geschah Unrecht von Anfang an. Man wollte sich nicht mehr mit dem Ausschreiben der Rollen und mit dem Memorieren plagen. Überdies sagte der Stoff des neuen Dramas uns nicht zu. Es war ein biblischer: „Abrahams Opfer“. Willkürlicherweise hatten die Dichterin die Erzmutter Sarah in den Vordergrund gestellt. Sie spionierte, entdeckte und erlauschte alles, was ihr Gatte sann, war, sichtbar oder unsichtbar, immer auf der Bühne. Sie hatte sich durch ihr zudringliches Wesen schon recht mißliebig gemacht, schon manches: „O jeh, die Sarah, ist sie wieder da?“ war laut geworden, als die Vorleserin zu der Stelle kam: „Sarah tritt auf. Sie wirft ihre Augen in eine Allee“ . . . Weiter ging es nicht. Ein Schrei der Entrüstung erhob sich. Das hätte man wissen mögen, wie das zu machen war. Man bat um Erklärungen, man verhöhnte jede, die versucht wurde; man brach den Stab über das Opfer Abrahams.

Dieser unselige Mißerfolg riß auch mich ins Verderben. Unsere besten Kräfte entdeckten plötzlich, daß die Komödienspielerei sie eigentlich langweile. Meine in hellem Enthusiasmus erdachten Theaterstücke teilten das Schicksal meiner Gedichte — niemand wollte sie mehr hören.

*

ARETZ & Co., Inhaber: A. FACKLER

Kaiserstraße 215, Telefon Nr. 219

GUMMIWAREN =: LINOLEUM

Spezial=
Haus Mozer

Kaiserstraße 140, neben Moninger

Lederwaren
Reiseartikel

Preiswert! Große Auswahl!

Freundlieb

Sport - Mode
Karlsruhe

Regenmäntel
Damen- und Herren-
Sportkleidung

Sport-Ausrüstungen

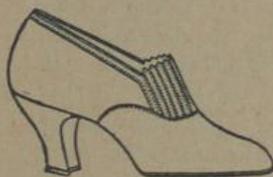
Reichhaltigste Auswahl

**moderner Damen-
und Herren-Schuhe**

in allen Preislagen

*

Allein-Verkauf
der Marken



BALLY * DORNDORF * WICHERT

Eugen Soem-Hölzle
Kaiserstr. 187

Konrad Schwarz

50 Waldstr. 50 — Telefon 352

empfiehlt

Beleuchtungskörper

elektrische

Haus-Geräte

sanitäre

Einrichtungen

Gasferde

Brat- und Back-

Apparate

Größte Auswahl

Projektierung u. Ausführung v. Neuanlagen



**Geschenkhau
Wohlschlegel**

Kaiserstraße 173

*

Verlobungs-,

Hochzeits-, Gelegenheits-Geschenke

Luxus- und Lederwaren

Glas, Porzellan, Haushaltartikel

Billige Preise =: Große Auswahl

H. MAURER KAISERSTR. 176

Eckhaus Hirschstr.

Flügel PIANOS Harmoniums



Alleinige Niederlage von
Ibach, Steinway, Schiedmayer, Uebel & Lechleiter
Zimmermann A.-G.

Sonder-Abteilung für
GRAMMOPHONE, Apparate, Platten
Aufnahmen von Künstlern des Landestheaters



* REISE- u. SPORTHAUS *
* **Eduard Müller** *
* Waldstr. 45 Telef. 2165 *
* Große Auswahl in *
* *Reisekoffer Reisetaschen* *
* *Damentaschen* *
* feinen *
* *Lederwaren* *
* Vollständige Ausrüstung für *
* *Sommersport* *
* *Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte* *

Singer Nähmaschinen



Erleicht. Zahlungsbedingungen
Ersatzteile, Nadeln, Oel,
Garn, Reparaturen.

SINGER Co.
Nähmaschinen Act.-Ges.
Karlsruhe
Kaiserstraße 124

COZY

So heißt die neue praktische
Unterkleidung
für Damen und Herren

Erhältlich bei

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- und Herrenstraße
Telephon 5628

Günstigste Einkaufsquelle
für **Offenbacher Lederwaren**

R. Neureuther Hebelstr. 15
(in der Cafe-Bogen)

Geich. 307 909



L. Schweisgut
Erbprinzenstrasse 4



Electromophon und Vox- Apparate

sind die besten Unterhalter für Konzert
und Tanz

Illustrierte Preisliste bitte zu verlangen.

Alleinverkauf:

FRITZ MÜLLER, Musikalienhandlung

Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.



Astoria

Für Theaterbesucher empfiehlt das bürgerliche Wein- und Speiserestaurant seine konkurrenzlosen Weine, ff. Moninger Export. :: Gute Küche.

Adlerstrasse 9

Inf.: Jos. Grieshaber.

Bahm & Bassler

*Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Auslandes
zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk.*

*Alkoholfreie, moussierende Baldur-Getränke
aus naturreinen, unvergorenen Fruchtsäften*

Karlsruhe i. B.

Zirkel 30, Tel. 255

Gegr. 1887

Freiburg i. Brg.

Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Dampf-Waschanstalt Berthold Roll

Telefon 3186

Karlsruhe-Bulach

Telefon 3186

übernimmt Haushalts- u. Hotelwäsche
Herrenstärkwäsche • Gardinen aller Art
bei billiger Berechnung und reeller Bedienung!

Annahmestellen: Schillerstraße 36, Schützenstraße 48, Lessingstraße 5

Auf Wunsch wird die Wäsche durch eigenes Auto abgeholt und zugestellt.

Kaffee Bauer

Neu eröffnet:
Billard-Saal

Garten-Terrasse.

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe i. B.
 Direktor: FRANZ PHILIPP

Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst. Klavier, Orgel, sämtliche Streich- und Blasinstrumente, Sologesang, dramat. Unterricht, Laute, gesamte Musiktheorie, Partiturspiel und Dirigieren. Für Schüler der Orgelklasse: Seminar-Unterricht (Technik des Orgelspiels, Orgelbau und Registrierkunst), 50 Lehrkräfte. T 50
 Anmeldungen an das Sekretariat, Sofienstraße 43, Telefon 2432.

Liebst Du Deine Gesundheit
 so trinke echte Joghurt-Milch. Täglich
 frisch Herstellung und Abgabe. Milch-
 Trinkhalle am Stadtgarteneingang
 beim Hauptbahnhof

UMFORMEN

von Damen-, Filz- und Strohhüten nach neuest. Modellen als Spezialität empfiehlt

J. MACK · HIRSCHSTR. 29
 früher Erbprinzenstrasse Nr. 26



Das
Corset
 der
 eleganten
Dame

Silbestia
Prima Donna

Corsethaus Lucas Nachf.
 Kaiserstraße Nr. 185

Julius Lenz, Malermeister
 Karlsruhe i. B.

Amalienstr. 6 Telefon 3690

empfehl. sich in Maler- u. Anstreicher-
 Arbeiten aller Art bei billigster Be-
 :: rechnung und bester Ausführung ::

Dekorations- u. Schilder-Malerei

Flügel

Erster Firmen

Günstige
 Zahlungsweise

Pianos

Harmoniums T-46

Heinrich Müller,
 Klavierbauer Schützenstr. 8

Tages-Eintritts-Preise

Landestheater:

						Vor- verkaufs- Gebühr	Sozial- Abgabe und Progr.
I. Rang, Seiten- und Mittelloge und Balkon-Fremdenloge . . .	6.—	7.—	9.—	10.—	12.—	—,40	—,40
Parterre-Fremdenloge	4.50	4.80	6.—	7.—	8.—	—,40	—,40
I. Rang-Loge und Balkon	4.50	5.—	6.50	7.50	8.50	—,40	—,40
Sperrsitze I. Abteilung	4.50	4.80	6.—	7.—	8.—	—,40	—,40
Sperrsitze II. Abteilung und Par- terre-Logen	3.60	4.20	5.50	6.—	6.50	—,40	—,30
II. Rang { Mitte	3.40	3.60	4.50	5.—	5.50	—,40	—,30
{ Seite	3.—	3.20	4.—	4.50	5.—	—,40	—,30
III. Rang { Mitte	2.50	2.80	3.—	3.80	4.20	—,20	—,20
{ Seite	2.—	2.40	2.60	3.—	3.50	—,20	—,20
IV. Rang { Mitte	1.20	1.50	1.60	2.—	2.20	—,20	—,20
{ Seite	1.—	1.20	1.40	1.80	2.—	—,20	—,20
II. Rang Stehplatz	2.—	2.20	2.40	3.—	3.30	—,20	—,20
III. Rang Stehplatz	—,70	—,80	—,90	1.—	1.30	—,20	—,20
IV. Rang Stehplatz	—,60	—,70	—,80	—,90	1.10	—,20	—,20

Konzerthaus:

		Einlaßgeb. und Kleiderablage	Vorverkaufs- Gebühr	Sozialabgabe und Programm
Orchester-Sperrsitze	4.80	—,20	—,40	—,40
Parkett I. Abteilung	3.80	—,20	—,40	—,40
Parkett II. Abteilung	3.20	—,20	—,40	—,30
Parkett III. Abteilung	2.50	—,20	—,40	—,20
Galerie, Seite, I. Abteilung . . .	2.20	—,20	—,20	—,20
Galerie, Seite, II. Abteilung . . .	2.—	—,20	—,20	—,20

Preise der Dauerkarten

Art der Plätze	Abonnement			Vorzugskarten			Platzficherung			
	für eine Vorstel- lung	für fünf Vorst.	Sozial- Abgabe und Progr.	für eine Vorstel- lung	für ein Heft (6 Abschn.)	Sozial- Abgabe und Progr.	halb Oper u. Schaus- piel	nur Oper	nur Schaus- piel	Sozial- Abgabe und Progr.
I. Rang und Balkon . .	4.80	24.—	1.60	4.80	28.80	2.—	4.80	5.30	4.10	—,35
Sperrsitze I. Ab- teilung . . .	4.50	22.50	1.60	4.50	27.—	2.—	4.50	5.—	3.85	—,35
Sperrsitze II. Ab- teilung und Part.-Loge .	3.80	19.—	1.20	3.80	22.80	1.50	3.80	4.20	3.25	—,25
II. Rang . . .	3.30	16.50	1.20	3.30	19.80	1.50	3.30	3.65	2.90	—,25
III. Rang . . .	2.20	11.—	—,80	2.20	13.20	1.—	2.20	2.45	1.90	—,20
IV. Rang . . .	—	—	—	1.10	6.60	1.—	—	—	—	—

Jährlich 30 Vorstellungen
halb Oper, halb Schau-
spiel, zahlbar in 6 Raten

Halb Oper, halb Schau-
spiel, gültig 4 Monate
(Ferien nicht mit-
gerechnet.)

Mindestens 30 Vorstellungen
im Jahr.

Kartenverkauf:

Die Vorstellungen, zu denen die *Vorzugskarten* Gültigkeit haben, werden jeweils im Wochenspielplan mit * kenntlich gemacht. Zu diesen Vorstellungen werden die Eintrittskarten auf *Vorzugskarten* jeweils Samstags an der Theaterkasse von 1/24—5 Uhr und in sämtlichen Verkaufsstellen abgegeben. Der allgemeine Vorverkauf für diese Vorstellungen beginnt am Montag.

Für die Vorstellungen, zu denen die *Vorzugskarten* keine Gültigkeit haben, haben Inhaber, von *Vorzugskarten* ein Vorkaufsrecht (je zwei Karten), von dem in der Regel am Samstag nachmittag 1/24—5 Uhr Gebrauch gemacht werden kann. *Allgemeiner Vorverkauf* im Landestheater werktags vormittags von 1/210—1 Uhr und nachmittags von 1/24—5 Uhr, und *Tageskasse* werktags von 1/210—1 Uhr, an *Sonn- und Feiertagen* von 11—1 Uhr im Hauptgebäude bzw. Konzerthause, *Abendkasse* jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. Von 1 Uhr an zur Vorstellung des betreffenden Tages täglich (auch Sonntags) beim Pförtner (Eingang Stadtseite im Hauptgebäude) Vorausbestellungen und Abonn.-Zahlungen können durch *Bankkonto* bei der *Badischen Bank* und der *Darmstädter- und Nationalbank*, durch *Postscheckkonto* Nr. 7744, Amt Karlsruhe, oder *Girokonto* Nr. 345 der *Städt. Sparkasse* hier bargeldlos überwiesen werden.

Kartenverkauf in der Stadt

Von 9¹/₂—1 Uhr und von 3—5 Uhr während der ganzen Woche in der Schalterhalle der *Darmstädter- und Nationalbank*, Kaiserstraße 76, Telephon 4401, Musikalienhandlung *Fr. Doert*, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, Fernsprecher 638 und Zigarrenhandlung *Brunneri*, Kaiserallee 59, Fernsprecher 4351. *Weitere Verkaufsstellen*: Kaufmann *Karl Holzschuh*, Werderstraße 48, Fernsprecher 503, *Gebrüder Knaus*, Papierhandlung, Kaiserstraße 63, Fernsprecher 1255, — hier werden telephonische Vorausbestellungen auf Theaterkarten berücksichtigt. Die bestellten Karten müssen bis spätestens 5 Uhr nachmittags am Vorstellungstag abgeholt sein, für Sonntagsvorstellungen schon Samstag nachmittags 5 Uhr. — Schecks werden bei Entrichtung größerer Beträge (Kauf von *Vorzugskarten*) angenommen. *Vorzugskarten* in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Kartenbestellungen

vermitteln *auswärts*: in *Baden-Baden*: Wilds Buchhandlung; in *Heidelberg*: Musikalienhandlung *Karl Hochstein*, Hauptstraße 73, Fernsprecher 535, und Musikalienhandlung *Eugen Pfeiffer*, Hauptstraße 44; in *Pforzheim*: *Otto Riekers* Buchhandlung, Fernsprecher 193; in *Rastatt*: Buch- und Kunstdruckerei *K. u. H. Greiser* Fernsprecher 29, 227 u. 564.

N. BREITBARTH

KARLSRUHE i.B.

KAISERSTRASSE / ECKE HERRENSTRASSE

Das führende Spezialhaus

für Herren=
Jünglings= u. Knaben=

KLEIDUNG

fertig und nach Maß

AUTO-
SPORT-
LIVREEN

N. BREITBARTH

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Verwaltung des Badischen Landestheaters;
für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, Karlsruhe.